

In memoriam EDITH EBERS

HELMUT VIDAL *)

Lassen Sie mich, ehe wir in das eigentliche Programm des EDITH-EBERS-Symposiums eintreten, in knappen Zügen Leben und Wirken der damit zu Ehrenden skizzieren. Man könnte dieses schon mit einem einzigen Satz treffend charakterisieren. Edith Ebers lebte ein arbeitsreiches, erfolgreiches und erfülltes Leben für die Eiszeitforschung.

Berge und Gletscher waren für die am 4. Dember 1894 in Nürnberg Geborene von Jugend auf Inhalt ihres Lebens. Dies war bis ins hohe Alter durch große Härte gegen sich selbst, durch Begeisterung, Zähigkeit und Leidenschaftlichkeit bei der Verfolgung gesteckter Ziele und großen Fleiß bei der wissenschaftlichen Arbeit geprägt. Das „Gletscherfräulein“, wie Edith Ebers oft scherzhaft genannt worden war, hat sich durch ihre Leistungen und Erfolge Respekt, Verehrung und ein gutes Gedenken über den Tod hinaus bewahrt. Edith Ebers verstarb am 13. September 1974, nur wenige Monate vor ihrem 80. Geburtstag in Weilheim Obby., nachdem sie seit 1934 im nahegelegenen Haunshofen, inmitten der von den eiszeitlichen Eisströmen des Isar-Loisachgletschers geformten Moränen- und Drumlinlandschaft gelebt hat.

Von 1913—1919 studierte Edith Ebers, was damals für eine Frau noch selten war, Naturwissenschaften, insbesondere Geographie und Geologie, an den Universitäten Heidelberg und München und promovierte hier 1925 bei F. BROILI mit dem von A. ROTHPLETZ angeregten Thema „Das Eberfinger Drumlinfeld“ (eine geologisch-morphologische Studie) zum Dr. phil.

Diese Arbeit wurde zum Schlüssel ihrer späteren wissenschaftlichen Tätigkeit. Edith Ebers wurde die Drumlinpezialistin schlechthin und hat der Drumlinforschung und den Drumlinlandschaften zahlreiche wissenschaftliche Publikationen gewidmet. Weitere Schwerpunkte ihres quartärgeologischen Wirkens waren die Buckelwiesen und glazialgeologische und morphologische Studien insbesondere im Bereich des ehemaligen Inn-Chiemseegletschers sowie des Salzach-Vorlandgletschers, wo sie grundlegend neue Erkenntnisse zur Alterseinstufung der interglazialen Sedimente von Zeifen in der Nähe des Waginger-Sees beisteuern konnte.

Wie eng der Tagungsort Rosenheim mit den quartärgeologischen Forschungen von Edith Ebers verbunden ist, beweist das von ihr zusammen mit Prof. ERNST KRAUS verfaßte Buch „Die Landschaft um Rosenheim“, das 1965 im Verlag des Stadtarchivs Rosenheim erschienen ist und das eine sehr umfangreiche Studie über das eiszeitliche Geschehen und seinen Ausklang in der Gegenwart im Raum Rosenheim darstellt.

Viele wissenschaftliche und noch mehr populärwissenschaftliche Veröffentlichungen, insgesamt 120, z. T. als Bücher, wie z. B. „Die Eiszeit im Landschaftsbilde des bayerischen Alpenvorlandes“, „Vom großen Eiszeitalter“, „Eiszeitliches Wander- und Wunderbüchlein fürs Bayerische Alpenvorland“ u. a. stammen aus ihrer Feder und haben sich mit dem reichen glazigenen Formenschatz der dadurch so schönen und abwechslungsreichen baye-

*) Anschrift des Verfassers: Prof. Dr. H. Vidal, Präsident des Bayerischen Geologischer Landesamtes, Prinzregentenstr. 28, 8000 München 22.

rischen Voralpenlandschaft beschäftigt. Es ist Edith Ebers gelungen, deren Entstehung nicht nur wissenschaftlich zu deuten, sondern sie auch einem breiten, natur- und heimatverbundenen Interessentenkreis in Wort und Schrift zu erschließen. Es dürfen hier auch nicht die zahlreichen quartärgeologischen Führungen und vielen Vorträge unerwähnt bleiben, die die von ihrer Aufgabe begeisterte Eiszeitforscherin im Laufe der Jahrzehnte für die Teilnehmer zu einem Erlebnis werden ließ. Und sie selbst war immer wieder von dieser Landschaft fasziniert (Zitat aus dem Reisetagebuch 1971: „Jedesmal wenn ich von den schönsten Exkursionen zurückkehre, übermannt mich eine heiße Welle der Liebe zum Alpenvorland, dem lange vertrauten“).

Edith Ebers hat sich auch unvergängliche Verdienste um die Entdeckung und Erhaltung des Gletschergarten an der 1936 neu gebauten Queralpenstraße bei Inzell, ebenso wie des beim Bau der Inntal-Autobahn 1958 freigelegten großen Gletscherschliffes bei Fischbach a. Inn erworben. Sie war auch in enger Zusammenarbeit mit dem bekannten Landschaftsarchitekten Prof. Alwin Seifert bei der beispielhaften naturnahen Einbindung der Trassen der ersten Reichsautobahn München-Salzburg und der Queralpenstraße maßgeblich beteiligt. Dabei war es ihr besonderes Anliegen, einerseits glazialgeologisch reizvolle Landschaften dem Autofahrer zu erschließen, andererseits aber einmalige eiszeitliche Naturdenkmale vor dem Zugriff der Straßenbauer zu bewahren.

Nicht minder verdienstvoll war das Wirken von Edith Ebers in Wort, Schrift und Praxis als leidenschaftliche Vorkämpferin des Natur-, Landschafts- und Umweltschutzgedankens, schon als noch kaum jemand davon sprach, und bis in die letzten Tage ihres Lebens, wo ihr der Schutz der Alpenregion und die Einrichtung großer grenzübergreifender Alpen-Nationalparks ein besonderes Anliegen waren. Zahlreich sind ihre grundlegenden und populärwissenschaftlichen Schriften auch auf diesem Gebiet. Oft war sie zunächst eine Ruferin in der Wüste, aber schon bald nach dem Kriege konnte sie ihre Ideen und Forderungen als deutsche Vertreterin auf internationalen Tagungen und Kongressen, die sie z. T. mit erheblichen persönlichen finanziellen Opfern besucht hatte, zur Geltung bringen.

Während des letzten Lebensjahrzehnts erschloß sich Edith Ebers mit der ihr eigenen Zähigkeit und Gründlichkeit durch zahlreiche Reisen und eingehende Studien ein neues Arbeitsgebiet, mit dem sie schon während ihrer quartärgeologischen Tätigkeit in Berührung gekommen war. Dem künstlerischen Schaffen des prähistorischen Menschen in Gestalt seiner Felsritzzeichnungen im alpinen Raum galt ihre besondere Aufmerksamkeit. Auch hierüber gibt es von ihr bereits einschlägige Veröffentlichungen.

All diese von Edith Ebers mit der ihr eigenen Intensität betriebenen Tätigkeiten vermochten ihre Schaffenskraft noch nicht voll auszulasten. Sie war aktives Mitglied, z. T. Gründungs- und Ehrenmitglied, in zahlreichen in- und ausländischen wissenschaftlichen und anderen Gesellschaften und Vereinen. So war es auch selbstverständlich, daß Edith Ebers als Gründungs- und später als Ehrenmitglied bis zu ihrem Tode der DEUQUA angehört und dieser durch letztwillige Verfügung einen größeren Geldbetrag zugewendet hat, der sicher ganz in ihrem Sinne für dieses Symposium verwendet wird.

Zahlreich waren ihre persönlichen Kontakte und umfangreich ihr Briefwechsel mit Wissenschaftlern ihres Faches, aber auch anderen maßgeblichen Persönlichkeiten des In- und Auslandes. Überall hatte sie Freunde gewonnen und fand sie Förderer ihrer Ideen und Helfer, wozu sicher ihr persönlicher Charm, ihre Zielstrebigkeit, aber auch ihr gutes menschliches Einfühlungsvermögen beigetragen haben (Zitat aus dem Tagebuch 1943: „Ich habe versucht, die Menschen zu verstehen, sie auf mich wirken zu lassen, durch Güte und Verständnis“).

Eiszeitalter und Gegenwart, Erd- und Landschaftsgeschichte, Mensch, Kultur und Technik waren für Edith Ebers untrennbar verbunden. Sie hatte die Fähigkeit zu einer Ganzheitsbetrachtung und zur Verknüpfung der naturwissenschaftlichen mit den technischen und kulturgeschichtlichen Disziplinen.

Edith Ebers war sehr bescheiden, Ehrungen hat sie nicht gesucht, sie sind ihr trotzdem zuteil geworden. Die Bayerische Akademie der Wissenschaften hat ihr 1962 einen mit fünftausend D-Mark dotierter Ehrenpreis für ihr wissenschaftliches Gesamtwerk verliehen. Die DEUQUA ernannte sie 1964, der Bund Naturschutz in Bayern 1970 zum Ehrenmitglied. Höher als solche Ehrungen schätzte sie jedoch den sichtbaren Erfolg ihrer vielseitigen Bemühungen für Wissenschaft und Forschung, für Mensch und Natur.

Die DEUQUA ehrt mit diesem EDITH-EBERS-Symposium nicht nur ein sehr verdienstvolles ehemaliges Mitglied, sie ehrt damit und insbesondere mit dem für dieses Symposium gewählten Thema eine äußerst engagierte und verdienstvolle Eiszeitforscherin, die sich schwerpunktmäßig mit der landschaftsformenden Wirkung des Gletschereises beschäftigt hat.